

ZEUGENSCHRIFTUM

ZS-1652/2-1

Verfall

| Name: | ZS Nr. | Bd. | Vermerk: |
|---|--|-----|----------|
| Korherr, Dr, Richard, Insp. f. Statistik b. RFSS | 1652. | II | |
| katalogisiert Seite: 1-43 | | | |
| Sachkatalog: | Personen: | | |
| Widerstand II | Korherr, Dr. Richard. Insp. F. Statistik | | |
| katalogisiert Seite: | | | |
| Sachkatalog: | Personen: | | |
| katalogisiert Seite: | | | |
| Sachkatalog: | Personen: | | |
| katalogisiert Seite: | | | |
| Sachkatalog: | Personen: | | |

Institut für Zeitgeschichte Archiv

H i l f e l e i s t u n g e n

Dr. Korherr

für rassistisch, religiös und politisch
Verfolgte.

(Vgl. auch die Erklärung Dr. Jostocks vom 2.1.1947, wonach ich nach der erzwungenen Übernahme des Postens bei Himmler wenigstens versuchte, "Gutes zu wirken dort, wo ich stehe". "Daß er dies tat, könnten wohl viele bezeugen, denen er geholfen oder die er vor Schlimmem beschützt hat").

Dabei war ich im weiten Umkreis der SS-Führerschaft der einzige Zivilist, selbst schwach und hilfsbedürftig, maßlos angefeindet, "bespitzelt und äußerst bedroht" (Jostock in der Erklärung vom 2.1.1947, Dr. Hilde Kornhardt in der Erklärung vom 15.2.1956).

Erklärung von Dr. Simon v. 30.11.46
(mit Bemerkungen Dr. Korherr zu dieser Erklärung),

- 2 Briefe Dr. Simons an Dr. Korherr,
- 1 Briefauszug an Dr. Freudiger-Bern,
- 1 Schreiben an den Bayerischen Kassationshof in München.

Dr. Simon war bis Mai 1943 Leiter der Statistischen Abteilung der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" und war von Mai 1943 bis Mai 1945 in Theresienstadt.

Nach 1945 wurde er Direktor im Statistischen Zentralamt in Berlin (Ost) und wurde später als Ministerialrat pensioniert. Er ist 1953 gestorben.
Anschrift der Witwe: Frau Lotte Simon, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 130.

Dr. Simon bezeichnete Dr. Korherr als seinen Lebensretter.

Sie haben bereits:

- 1) Erklärung von Dr. Simon vom 30.11.46. Haben Sie auch meine Erläuterung dazu? Bitte sende sie mir nach.
- 2, Brief Dr. Simons an Weich vom 4.10.46
- 3, Schreiben an den Bayrn. Kassationshof v. 9.10.48

25- 1652/2-4

Dr. Erich S i m o n
Direktor
im Statistischen Zentralamt

Berl.-Charlottenburg, den 30.Nov.1946
Kantstr. 130

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2204158
H. A. v. Klee

Ich bin von Herrn Dr. Richard K o r h e r r gebeten worden, ihm zu bescheinigen, wie nach meiner Kenntnis seine Einstellung zum Nationalsozialismus war.

Ich lernte Herrn Dr. Korherr vor 1933 flüchtig kennen, so wie man sich als Kollegen bei Fachveranstaltungen kennenlernt. Eine nähere Berührung zwischen uns fand damals nicht statt.

Im Frühjahr 1943, als ich die Statistische Abteilung der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland leitete, wurde eines Tages durch das Reichssicherheitshauptamt der Besuch von Dr. Korherr angemeldet, mit dem Hinzufügen, dass dieser Herr der Inspekteur für Statistik beim Reichsführer SS sei und den Auftrag habe, unser Statistisches Büro zu revidieren. Wir stellten damals beide fest, dass wir uns aus einer früheren Zeit her kennen müssten.

Sobald sich die Möglichkeit dazu bot, flüsterte Herr Dr. Korherr mir zu, dass er kein Nazi sei. Die Revision ging in den besten Formen vor sich. Herr Dr. Korherr war sehr erfreut über das Kataster- und Zahlenmaterial, das er in meinem Büro vorfand, und es entwickelte sich aus der Revision eine Zusammenarbeit, wie sie sonst zwischen gleichgestellten Behörden üblich ist. Herr Dr. Korherr schickte mehrfach seinen Adjutanten (einen SS-Oberleutnant) zu mir, und andererseits hatte ich ihn verschiedentlich in seinem Büro aufzusuchen. Jedesmal, wenn ich zu ihm kam, wurde ich mit der grössten Höflichkeit empfangen. Während sonst Juden verboten war, den Fahrstuhl zu benutzen, wartete der Fahrstuhlführer bereits auf mich am Torweg. Herr Dr. Korherr versäumte niemals, zu fragen, ob ich auch von seinem Personal anständig behandelt würde.

Als

Als ich Kenntnis erhielt, dass mein Abtransport bevorstehe, wandte ich mich an Herrn Dr. Korherr. Dieser versprach mir sofort, alle seine Beziehungen geltend zu machen, um mich vor der Evakuierung zu verschonen. Es gelang ihm dies nicht, aber ich erfuhr bereits im K.Z., dass, wenn der Transport sich um einen Tag hinausgezögert hätte, ich aus der Reihe der Abzutransportierenden ausgesondert worden wäre; "eine hochgestellte Persönlichkeit habe sich für mich interessiert".

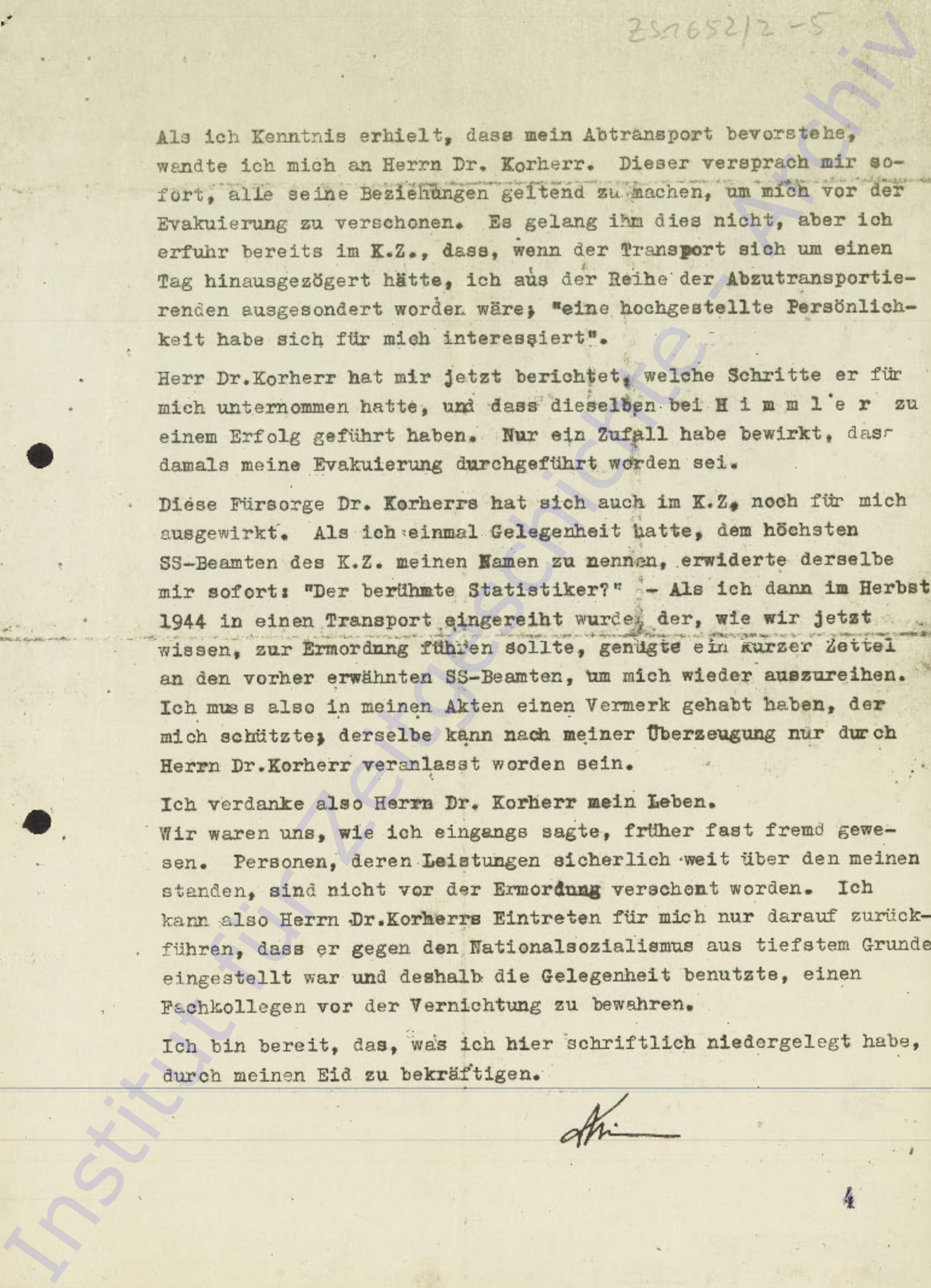
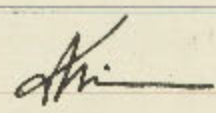
Herr Dr. Korherr hat mir jetzt berichtet, welche Schritte er für mich unternommen hatte, und dass dieselben bei Himmler zu einem Erfolg geführt haben. Nur ein Zufall habe bewirkt, dass damals meine Evakuierung durchgeführt worden sei.

Diese Fürsorge Dr. Korherr's hat sich auch im K.Z. noch für mich ausgewirkt. Als ich einmal Gelegenheit hatte, dem höchsten SS-Beamten des K.Z. meinen Namen zu nennen, erwiderte derselbe mir sofort: "Der berühmte Statistiker?" - Als ich dann im Herbst 1944 in einen Transport eingereiht wurde, der, wie wir jetzt wissen, zur Ermordung führen sollte, genügte ein kurzer Zettel an den vorher erwähnten SS-Beamten, um mich wieder auszureihen. Ich muss also in meinen Akten einen Vermerk gehabt haben, der mich schützte; derselbe kann nach meiner Überzeugung nur durch Herrn Dr. Korherr veranlasst worden sein.

Ich verdanke also Herrn Dr. Korherr mein Leben.

Wir waren uns, wie ich eingangs sagte, früher fast fremd gewesen. Personen, deren Leistungen sicherlich weit über den meinen standen, sind nicht vor der Ermordung verechent worden. Ich kann also Herrn Dr. Korherr's Eintreten für mich nur darauf zurückführen, dass er gegen den Nationalsozialismus aus tiefstem Grunde eingestellt war und deshalb die Gelegenheit benutzte, einen Fachkollegen vor der Vernichtung zu bewahren.

Ich bin bereit, das, was ich hier schriftlich niedergelegt habe, durch meinen Eid zu bekräftigen.



Dr. Korherr: Bemerkungen zur Erklärung Dr. Simon vom 30.11.1946:

Da ich Herrn Dr. Simon nach 1945 nur ein einziges Mal persönlich sprechen konnte, nämlich im Jahre 1948 in Braunschweig, wo er mich auf dem Bahnsteig vor zahlreichen Menschen als seinen Lebensretter umarmte, und wir auf der folgenden zweistündigen Fahrt, die wir zusammen bis Göttingen machten, nur in Gegenwart von 2 SED-Zeugen der Sowjetzone uns aussprechen konnten, blieben über alle persönlichen Erinnerungen und Erzählungen hinaus die Fragen unserer gemeinsamen Arbeit unberührt. Ich hatte in der Zwischenzeit, da meine Tätigkeit bei Himmler und auch mein Judenbericht von 1943 sowohl von amerikanischer wie von deutscher Seite restlos geklärt waren, und ich nicht annehmen konnte daß die Frage nochmals auftauchen würde, Herrn Dr. Simon auch nicht mehr um eine diesbezügliche Stellungnahme gebeten.

Nun ist Herr Dr. Simon am 17. Juli 1953 im 74. Lebensjahr gestorben. Seine Witwe, Frau Charlotte Simon, geb. Sperber, Ministerialratswitwe, wohnt Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 130/1.

Zur Errettung Herrn Dr. Simons ist zu sagen:

Als im Mai 1943 plötzlich die "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" aufgelöst wurde und Dr. Simon mit seinen Leidensgenossen abtransportiert werden sollte, konnte er gerade noch zu mir ins Büro eilen und mich dringend um meine Hilfe bitten. Ich wagte folgenden für mich äußerst gefährlichen Weg:

Ich schrieb sofort an Himmler persönlich in seine Feldkommandostelle in Ostpreußen, daß ich zur Bearbeitung der mit statistischen Kennzeichen versehenen Karteien und statistischen Akten der soeben aufgelösten Reichsvereinigung der Juden unbedingt den allein eingeweihten Dr. Simon benötigen würde und daß ich um sofortige Überstellung an meine Dienststelle bitte (womit also ein "Volljude" mit Judenstern - der ihm natürlich abgenommen worden wäre - in einer Himmler direkt unterstellten Dienststelle tätig gewesen wäre!). Gleichzeitig fuhr ich zu der Gestapostelle in der Großen Hamburgerstraße, die mir von Dr. Simon benannt worden war, um dort darauf hinzuweisen, daß bezüglich Dr. Simons unbedingt der Entscheid Himmlers abzuwarten sei. Ich erinnere mich noch der Rüge, die ich erhielt, weil ich von "Herrn" Dr. Simon gesprochen hatte.

Das kaum Erhoffte trat ein: Himmler ließ mir umgehend durch seinen Pers.Referenten Dr. Brandt antworten, daß er auf meine volle persönliche Verantwortung (im Brief unterstrichen) ausnahmsweise mit einer zunächst sechswöchigen Beschäftigung Simons in meiner Dienststelle aus den angeführten Gründen einverstanden sei. (Das Schreiben und der Durchschlag meines vorhergehenden Schreibens dürften sich in amerikanischem Besitz befinden). Als ich Herrn Dr. Simon hocherfreut in der Großen Hamburgerstraße abholen wollte, wurde mir dort "mit Bedauern" gesagt, Dr. Simon sei "irrtümlich" am Tage vorher ins jüdische Altersheim Theresienstadt abtransportiert worden, wo er es sehr schön hätte. Auf meinen scharfen Protest, den ich in der Berliner Kanzlei Himmlers wiederholte, wurde mir gesagt, daß sich die Sache nicht mehr rückgängig machen ließe. Ich erhielt den Bescheid, ich könne Dr. Simon in Theresienstadt besuchen, und könne mit dem nächsten Auto der Gestapo mitfahren, was ich vorsichtshalber "aus zeitlichen Gründen" ablehnte. Ich machte aber bald darauf die Gestapo nochmals darauf aufmerksam, daß ich von mir aus hin-

Seite 2:

Fortsetzung der Bemerkungen zur Erklärung Dr.Simons v.30.11.46:

fahren würde, was ich allerdings nie tat, und wiederholte meine Besuchsabsicht später nochmals. Dadurch einerseits, durch kluges Handeln Dr.Simons andererseits gelang seine Rettung. Der kurze Brief oder Zettel, den er im Herbst 1944 in der Nacht seines geplanten Weitertransports in das Todeslager Auschwitz an den Lagerleiter schrieb, und in dem er seinen Namen und Beruf und meine Anforderung und mein Interesse an ihm mitteilte, brachte es zuwege, daß ihn der Lagerleiter noch nachts 2 Uhr aus dem Transport holte und ihn in der Verwaltung Theresienstadts einsetzte, wo er bis zum Ende blieb. Dies teilte mir Dr.Simon 1946 schriftlich und 1948 mündlich mit.

Ich konnte 1945 den Eindruck nicht loswerden und erhielt auch einmal aus dem Persönlichen Stab Himmlers eine diesbezügliche Andeutung, daß Himmler gleichzeitig mit der Genehmigung der Beschäftigung Dr.Simons bei mir an die Gestapo den Auftrag gegeben hatte, Dr.Simon noch vorher abzutransportieren. Himmler hätte mich also auch hier getäuscht.

Schon im Frühjahr 1946 war mir mitgeteilt worden, daß Herr Dr.Simon und seine Beauftragten mich in ganz Deutschland suchten. Am 4.Oktober 1946 schrieb mir Herr Dr.Simon erstmals, nachdem wir über die jüdische Gemeinde in Berlin unsere beiderseitigen Anschriften erfahren hatten, er hätte "jede Zusammenkunft mit Statistikern benutzt zu fragen, ob jemand Ihre Adresse kennt, denn es drängte mich, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Ich fürchtete, Sie seien infolge Ihrer damaligen Stellung in Bedrängnis, und ich wollte für Sie zeugen, denn Sie sind mein Lebensretter... Was tun Sie augenblicklich? Ich fühle mich Ihnen höchlichst verpflichtet und würde vor jeder Stelle für Sie Zeugnis ablegen. Es haben damals wenige Leute den Mut bewiesen, den Sie aufbrachten...".

Als er mir am 30.11.1946 das obige Zeugnis übersandte, schrieb er dazu: "Ich finde, daß sich das alles so kalt liest, aber ich hoffe, in Ihrer Angelegenheit auch mündlich gehört zu werden". Falls ich eine Stellung in Berlin wünschte, "würde ich alle Beziehungen einsetzen". Im Herbst 1948 sprach Herr Dr.Simon schließlich beim Kassationshof in München (dem höchsten bayerischen Entnazifizierungsgericht) und bei meinem Gönner und väterlichen Freunde Prof.Dr.Pater Erhard Schlund OFM, Leiter des Erzbischöflichen "Consilium a vigilantia" vor. Später sandte er ein Schreiben an den Kassationshof, das ebenfalls vorliegt (von P.Schlund nach Kenntnisaufnahme des Kassationshofs an mich geleitet). Am 16.7.1949 schrieb er mir: "...Lassen Sie mich hören, ob Sie einen Brief an irgend jemand brauchen können, den ich schreiben könnte, wegen politischer Zuverlässigkeit. Nennen Sie mir irgendeinen Namen... Er bekommt sofort ein Charakterbild von Ihnen!" Ende 1949 konnte ich ihm mitteilen, daß ich auf seine Empfehlung als Leiter der Statistik an die Sozialforschungsstelle der Universität Münster in Dortmund berufen und sofort mit Spezialaufgaben über eine Unesco-Erhebung betraut worden sei. Am 1.Mai 1950 wurde ich dann von Herrn Bundesfinanzminister Schäffer in das Bundesfinanzministerium berufen.

Bonn, den 10.Juni 1956



Seite 3:

Im Nachgang zu den obigen Bemerkungen zu der Erklärung Dr.Simons vom 30.November 1946 sei noch festgehalten:

Sowohl vor wie nach dem Fall Dr.Simons hatte ich keinen Hinderungsgrund gesehen, Juden oder mit Juden verheiratete Personen in meiner Dienststelle zu beschäftigen:

1) Anfang Februar 1941 hatte ich bei meinem früheren geschätzten Kollegen Dr.Josef Wagner-Mannheim schriftlich angefragt, ob er als mein Stellvertreter in meine Dienststelle bei Himmler kommen wolle. Er antwortete mir am 11.Februar 1941, er würde zu mir persönlich gerne kommen, aber seine mir bekannte Ehefrau sei Halbjüdin. Es gebe allerdings für eine solche Beschäftigung seiner Person Ausnahmeföglichkeiten. Eine solche herbeizuführen, sei "aber außerordentlich schwierig und könnte Sie selbst bei dem Versuch dazu in eine unangenehme Situation bringen". Trotzdem versuchte ich es, aber der Pers.Referent Dr.Brandt des ReichsführersSS schrieb auf das Schreiben nach Rücksprache mit Himmler: "nein. gez. Br. 10/3.". Das Originalschreiben ist in meinem Besitz.

2) Im Frühjahr 1944 versuchte ich den jüdischen Ingenieur Hirsch (mit seiner "arischen" Ehefrau), der mir von unserem Umzug her bekannt war, aus Berlin in meine Dienststelle im Jagdhaus Thiergarten bei Regensburg zu retten, indem ich ihm und seine Frau auf seine Bitte als Hausmeisterschleute beim Reichssicherheitshauptamt anforderte. Das Reichssicherheitshauptamt lehnte ent-rüstet und strikte ab und schrieb mir weiter -das Schreiben befindet sich wohl in amerikanischen Händen-, es sei ein unerhörter Fall, daß ausgerechnet eine Dienststelle im unmittelbaren Bereich des Reichsführers-SS seine Politik der Ausschaltung der Juden durchkreuzen würde.

Bonn, den 10.Juni 1956



Berlin J. 4. 10. 46
Charlottenburg 4, Kantstr. 130

Mein verehrter Herr College!

Von einer Reise zurückgekehrt, finde ich endlich ein Lebenszeichen von Ihnen. Ich hatte jede Zusammenkunft mit Plakatkollegen bemüht zu fragen, ob jemand Ihre Adresse kennen, daum es drängte mich, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Ich fürchtete, Sie seien infolge Ihrer unangenehm Stellung in Bedrängnis, und ich wollte Sie zwingen, daum Sie sind mein Lebensretter. Es gibt mehrwüßige Zufälle: Zunächst, daß Sie meine Arbeit in der RV zu inspizieren bekommen. Wenn es Ihnen auch nicht glückte, mich hier zu behalten & vor der Deportation zu bewahren, so war ich doch durch Ihre Intervention in der Kaufmannstraße bekannt geworden. Und nun der zweite Zufall: Derselbe Beamte, der die Verschiebung leitete und mich nach Theresienstadt gebracht hatte, verharrte dort dreizehn aus, die ins Todeslager Auschwitz weitergeschickt würden. Ich war zufällig eine Minute allein mit ihm in Rathhausaul in Theresienstadt. Um die Stille zu überbrücken, fragte er mich nach Namen & Beruf — und schickte bei der Antwort, ich half seinem Gedächtnis nach. Als ich einige Wochen später in einem Abtransport eingereiht war, schickte ich ihm einen Brief, begleitet mit einem Zettel, & nachts um 2 hatte er mich aus

Dem Transport \Rightarrow hat wohl in der Affäre einen Vermerk gemacht:
 Ich würde mir wieder eingeweiht.

7- Theresienstadt ist es mir gut gegangen. Ich würde sofort in Fach ein-
 geschickt: Bei der Gestapo würde die Statistik ja geschätzt. Ich hatte dadurch
 Bevorzugung in der Ernennung \Rightarrow ich gut durch gekommen. Hier
 ich ist Leiter der bevölkerungsstatistischen Abteilung im Statistischen Zentral-
 amt \Rightarrow im Wesen Sinne Nachfolger Bürgler's.

Meine Tochter hat die Zeit leider nicht überlebt, sie starb an Diphtherie
 bald nach unserer Abholung im Sommer 1943.

Der Schicksal, verbotene Frau College, hat mich sehr interessiert. So ging man
 also mit seinen Mitarbeitern in 3. Reich um! Eine Aufstellung der gestohlenen
 Bücher wäre mir sehr angenehm. Hier ist ja auch alles (oder das meiste)
 vernichtet. Falls Sie mich zitiert haben, ist mir in-betreffend gewesen. Ver-
 leih mir Sie mir das Werk zurück.

Was bin Sie anzublickt? Haben Sie eine Stellung? Kann ich Th-
ing wie helfen? Ich fühle mich Th- Löslichkeit verpflichtet und
wäre vor jeder Stelle für Sie Zeugnis ableg. Es haben damals

wenige Leute den Mut bewiesen, den Sie aufbrachten.

Was ist aus Th- damals Mitarbeiter Hofmann geworden? Er schien mir,
 trotz seiner Uniform, ein anständiger Mensch.

Völlig, Sie entsinnen sich wohl, daß damals eine Dame mehrfach bei
 Th- so mit ~~Hand~~ versprach. Sie ist seit 1 Jahr meine geliebte zweite
 Frau, die Th- danken lässt, daß Sie mich für sie "gerettet" haben.

Der Emil Lina.

A u s z u g

25-7652/2-17

Dr.Erich Simon
Abteilungschef
im
Statistischen Zentralamt

Berlin C 2, den 2.Februar 1948
Klosterstraße 80-85

Herrn Direktor Dr.Freudiger
Statistisches Amt der Stadt Bern
B e r n (Schweiz)
Sulgeneckstr.22

Institut Zeitgeschichte
A
2204/58

Kat. v. Hei

Sehr geehrter Herr Kollege !

.....

Daß Herr Dr. K o r h e r r Ihnen von mir geschrieben hat, freut mich sehr. Er ist es, dem ich es verdanke, dass ich die schwere Zeit überstanden habe. Er hatte, ohne selbst Nationalsozialist zu sein, eine sehr hohe Stelle in der deutschen Verwaltung während der Nazizeit und hat diese Position benutzt, um sich - unter Gefährdung seiner eigenen Lage - für meine Rettung einzusetzen; ein seltenes, im Nazi-Deutschland sehr seltenes Zeichen höchster Kollegialität. In einem Punkte müssen Sie seinen Brief mißverstanden haben: Ich bin nicht Leiter des Statistischen Zentralamts, sondern Abteilungsleiter in diesem. Ich habe die Abteilung Bevölkerungsstatistik, mein altes Hauptarbeitsgebiet.

.....

Mit den besten kollegialen Grüßen
verbleibe ich Ihr

gez. S i m o n

Die Richtigkeit des obigen Auszuges
aus diesem Brief meines Mannes vom
2.2.1948 bestätige ich gemäß dem
noch vorhandenen Durchschlag des
Schreibens.

Kad Wiesser, den 1. 9. 56

Charlotte Simon geb. Späcker

Dr. Erich Simon
REGIERUNGSRAT

DR. ERICH SIMON

(Bitte Briefe mit Vornamen adressieren)

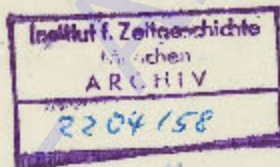
TEL.: C1-STEINPLATZ 2060
320193

25-1652/2-12

BERLIN, DEN 9. Oktober 1948
CHARLOTTENBURG 4, KANTSTR. 130

Einschreiben:

Herrn Oberregierungsrat Lange
Kassationshof, II. Senat
München



Kot v. Ker

Prinz Regentenstr 48

Liebesgütiger Herr Oberregierungsrat!

Bei einer kürzeren dienstlichen Anwesenheit in München hatte ich versüßt, Sie zu sprechen, leider waren Sie verreist. Mein Besuch sollte dem Interesse meines Kollegen Dr. R. Korkher gelten, dessen Akten in Ihrer Hand sind.

Vor 2 Jahren hatte ich die anliegende Vorrichtung in Papier gebracht, sie aber nicht weiter gegeben, weil mich Dr. Korkher nicht mitgeteilt hatte, wohin ich sie schicken sollte. Wenn ich sie jetzt lese, klingt sie mir viel zu kalt. Deshalb wollte ich mindestens mit den wärmsten Worten für meinen Kollegen Ihnen gegenüber eintreten \Rightarrow hoffte, durch den persönlichen Eindruck die Haltung auszurufen, die die schriftliche Äußerung vermissen lässt.

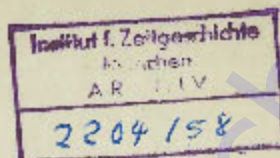
Ich habe in den 3 Jahren, die ich aus dem KZ zurück bin, Gelegenheit gehabt, mit mehreren Fachgenossen, die Dr. Korkher aus der Arbeit kennen, über ihn zu sprechen. Überall traf ich auf die Überzeugung, dass Dr. Korkher dem Nationalsozialismus stets ablehnend gegenüber gestanden hatte, dass er sich in Anerkennung seiner Tätigkeit in einem fremden Diktat unterstellten Böse Mann-Dikt worden sei, \Rightarrow dass mein Fall nicht der einzige sei, in dem er versucht hat, Kurfürste vor ihrem Schicksal zu bewahren oder es mindestens zu mildern. Bevor ich 1943 mit Dr. Korkher zusammentraf, hatte ich wahrscheinlich nie ein Wort mit

ihm gewechselt. Es war also der Ausdruck einer Heilanschauung,
die ihn veranlasste, einen Rettungsversuch zu unternehmen.
Dies an Eidesstatt.

Falls Sie über meine Person eine Auskunft wünschen, bitte ich, sich
an Herrn Präsidenten Dr. Wagner, Bayerisches Schlichtliches Landesamt,
München, Rosenheimerstr. 130, zu wenden oder an sonst einen
Schlichter in Deutschl. 9. Ich bin der Senior der aktiven Schlichter
in Deutschl. 9. Alle Fachgenossen kennen mein Schicksal in
Dr. Kober's kollegiale Handlungsweise.

Mit ausgereicherter Hochachtung

Mir



Hof. v. Hei

Eidesstattliche Erklärung:

Im August 1944 wurde ich von der Gestapo Regensburg verhaftet. Ich wurde eines fortgesetzten Verbrechens nach dem Heimtückergesetz, eines fortgesetzten Verbrechens des Abhörens von Auslandssendern und endlich eines fortgesetzten Verbrechens der Wehrkraftzersetzung beschuldigt.

Mein Rechtsvertreter, Oberdomänenrat Dr. Dr. Schneider, hat damals, wie ich nachträglich erfahren habe, den seinerzeitigen Oberregierungsrat, Herrn Dr. Richard Korherr, der mit seiner Dienststelle im fürstl. Jagdhaus Thiergarten bei Regensburg untergebracht war, um Hilfe angegangen. Dieser ist, wie mir Dr. Schneider erzählt hat, sofort bereitwilligst für mich eingetreten. Er hat unverzüglich bei der Gestapo Regensburg für mich vorgesprochen. Als er dort nichts erreichen konnte, hat er sich in einem Brief an einen mit ihm sehr gut bekannten Herrn aus der nächsten Umgebung des Reichsführers der SS Himmler für mich verwendet. Ich bin ihm für seine Hilfe sehr dankbar.

Zu einer gerichtlichen Verhandlung beim Volksgericht gegen mich kam es nicht. Nachdem ich während meiner Haft im Landgerichtsgefängnis Landshut erkrankt war, wurde ich in das dortige Städtische Krankenhaus eingewiesen. Bei Kriegsende kam ich dann frei.

Ich habe weder je der NSDAP noch irgend einer ihrer Gliederungen angehört.

Auf der Hütte, den 11. November 1955

*Carl August
Prinz von Thurn und Taxis.*

ZS-1654/2-75
Inhalt f. 7. Zeitschichte
2204/58
Ka/v.Hu

Eidesstattliche Erklärung

Herr Ministerialrat Dr. Richard Korherr war mit seiner Dienststelle seit Herbst 1943 im fürstl. Jagdhaus Thiergarten bei Regensburg untergebracht. Ich habe damals wiederholt mit ihm verhandelt. Schon bei der ersten Begegnung hatte ich von ihm den Eindruck, dass er dem Nationalsozialismus genau so ablehnend wie ich gegenüberstand. Dieser Eindruck hat sich bei den darauffolgenden Besprechungen mit ihm verstärkt.

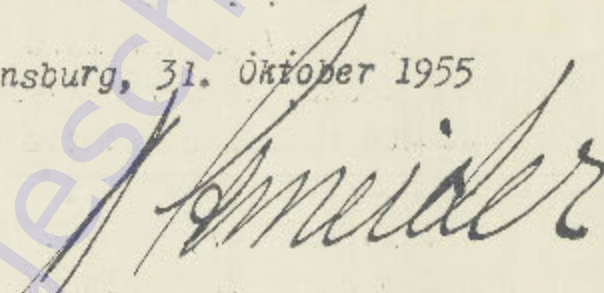
Als S.D. Prinz Karl August, der zweitälteste Sohn des am 22.1.52 verstorbenen Fürsten Albert von Thurn und Taxis, im Herbst 1944 von der Gestapo wegen Verstoßes gegen das Heimtückergesetz, wegen Wehrkraftzersetzung und wegen Abhörens ausländischer Sender verhaftet worden war, habe ich mich als der Rechtsvertreter des verhafteten Prinzen mit der Bitte um Hilfe an Dr. Korherr gewandt. Bei diesem habe ich das grösste Entgegenkommen gefunden. Herr Dr. Korherr hat sofort bei der Gestapo in Regensburg zu Gunsten des Prinzen vorgesprochen. Als bei dieser Stelle nichts zu erreichen war, hat sich Dr. Korherr in einer Eingabe an den Persönlichen Stab des Reichsführers der SS gewandt und um eine entgegenkommende milde Beurteilung des Falles gebeten. Dies hat mir Herr Dr. Korherr seinerzeit sowohl schriftlich wie fernmündlich mitgeteilt.

S.D. Prinz Karl August wurde in der Folgezeit wegen Erkrankung in das Städt. Krankenhaus Landshut eingewiesen. Es gelang, das Verfahren so zu verschleppen, dass es vor dem Einmarsch der amerikanischen Armee nicht mehr zu einer Hauptverhandlung vor dem Volksgerichtshof in Berlin kam. Im Mai 1945 wurde S.D. Prinz

Karl August frei.

Ich war vom 1.1.1931 bis zum 30.4.1935 zuerst als Regierungsassessor an der Regierung in Landshut und Regensburg und sodann als Regierungsrat und stellvertretender Landrat des Kreises Ebern in Unterfranken tätig. Weil ich SA-Leute wegen Gewalttätigkeiten gegen Juden und einen evangelischen Pfarrer verhaftet hatte und mich auch sonst in meiner Amtsführung bei den Parteidienststellen missliebig gemacht hatte, bin ich am 1. Mai 1935 aus dem Staatsdienst ausgeschieden und in die Dienste S.D. des Fürsten von Thurn und Taxis getreten.

Regensburg, 31. Oktober 1955


Fürstl. Oberdomänenrat

Aktenzeichen:

25-7652/2-17

Sg. 46 143
1 Sg. 2158 142

Sondergericht

Sofort!

Es wird ersucht bei allen Eingaben obige Aktenzeichen anzugeben.

Fernsprecher: 61241

Vorladung des Angeklagten

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2204158

Herr/Frau/Frl./ Maria K o r h e r r , Berufslehrersehefrau, ^{12.1.43}
~~Byrlengenfeld, Brunnhölzstr.~~

wird unter Zustellung einer beglaubigten Abschrift der Anklageschrift des Staatsanwalts des Sondergerichts vom 15. Januar 1943 hiermit vorgeladen am

Mittwoch, 3. Februar 1943, 10 Uhr
Sitzungssaal Nr. 90/II des Landgerichtsgebäudes
in Regensburg

pünktlich vor dem Sondergericht für den Bezirk des Oberlandesgerichts Nürnberg im/nenig/Justizgebäude
~~Bayr. H. Fürth, Straße 119 H im Sitzungssaal Nr. 150/1~~ zu erscheinen, damit baselbst zur Hauptverhandlung über die gegen ~~ihn/sie~~ erhobene Anklage

wegen Vergehens gegen d. Heimt. Ges.

geschritten werde.

Zugleich wird ~~dem~~ der Angeklagten eröffnet,

1. daß zu dieser Hauptverhandlung die bereits in der Anklageschrift aufgeführten Zeugen ~~und Sach-/~~ ~~verständigen~~ geladen werden;
2. daß im Falle unentschuldigtem Ausbleibens ~~seiner~~ ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen werde,
3. daß es ~~ihm/ihr~~ freistehe, die Ladung von Zeugen und Sachverständigen oder die Herbeischaffung anderer Beweismittel bei dem Vorsitz der Sondergerichts zu beantragen, ~~oder Personen~~ ~~deren Vernehmung er/sie wünscht,~~ zur Hauptverhandlung mitzubringen ~~oder unmittelbar laden zu lassen,~~ daß jedoch letzteren Falles diese Personen unter Angabe ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes sofort dem Sondergericht namhaft zu machen sind;
4. daß die Ladungsfrist auf abgekürzt wurde.

Wahl/Pflicht-Verteidiger: Rechtsanwalt

Nürnberg, den 23. Jan. 1943

Auf Anordnung des Vertreters der Anklagebehörde:

Herr ~~Dr. ...~~ Beamte der Geschäftsstelle des Sondergerichts
für den Bezirk des Oberlandesgerichts Nürnberg bei dem Landgerichte
Nürnberg-Fürth



Justiz-Spizeltor

Anz.-Verz. d. St. N. 1 Js 785/43

d. N. G. Cs 142 a-c/43

Diese Nummer ist auf allen Eingaben beizusetzen.

25-7652/2-78
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2204/58
Kat. v. Neu

Strafbefehl Abchrift.

An Frau Maria Korherr
Berufslehrersfrau

in Burglengenfeld
Brunnmühlstr. 18.

Sie sollen Ende Juli / Anfang August 1942
in Burglengenfeld das unwahre Gerücht, Generalfeldmarschall
Rommel sei gefangen genommen worden, verbreitet haben.

Diese Handlung..... erfüllt den Tatbestand eines Vergehens gegen § 1 Abs.2
Heimtückegesetz.

Als Beweismittel ist bezeichnet: **Anzeige**

25 125-1652/2-79

Auf schriftlichen Antrag des Staatsanwalts wird nach den angeführten Vorschriften und nach § 407 ff. der Strafprozeßordnung gegen Sie eine / strafe von und eine Geldstrafe von 80.-- RM festgesetzt. An die Stelle der Geldstrafe tritt im Falle der Uneinbringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen.

Außerdem wird

..... angeordnet.

Sie haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dieser Strafbefehl erlangt die Wirkung eines rechtskräftigen Urteils und wird vollstreckt werden, wenn nicht binnen einer Woche nach der Zustellung bei dem unterfertigten Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle Einspruch erhoben wird. Der schriftlich erhobene Einspruch muß vor Ablauf der Wochenfrist beim Gericht eingehen. Mit dem Einspruch kann die Angabe der zur Verteidigung dienenden Beweismittel verbunden werden.

Bei rechtzeitigem Einspruch wird zur Hauptverhandlung vor dem Amtsgerichte Regensburg geschritten, sofern nicht bis zu ihrem Beginne die Staatsanwaltschaft die Klage fallen läßt oder der Einspruch zurückgenommen wird.

Die Vollstreckung der Geldstrafe und des Ausspruchs über die Kosten können Sie durch die Zahlung innerhalb einer Frist von längstens zwei Wochen nach der Zustellung dieses Strafbefehls abwenden.

Regensburg, den 4. Juni 1943

| Schuld: | | |
|-----------------------|----|-----|
| | RM | Spf |
| 1. Gebühr | 4 | -- |
| 2. Auslagen | -- | --- |
| 3. Strafe | 80 | --- |
| Summe: | 84 | -- |



Der Amtsrichter:

gez. Neudeck

Zur Beglaubigung des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle:

Zustiz-Inspektor

Zur Beachtung! I. Der Einspruch wird erhoben

1. schriftlich unter der Anschrift: An das Amtsgericht Regensburg (Strafgericht)

oder 2. zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Regensburg im Gerichtsgebäude an der Rumpfmühlerstraße (Zimmer Nr. 57/I.)

II. Die Zahlung der Strafe und der obenbezeichneten Kosten hat an das Amtsgericht Regensburg (Geschäftsstelle für Straskosten, Zimmer Nr. 18/0, Kassastunden 8 bis 12 Uhr) zu erfolgen.

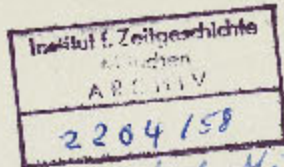
1. persönlich unter Vorzeigung des Strafbefehls

oder 2. durch Postscheck auf das beim Postscheckamt Nürnberg geführte Postscheckkonto Nr. 2588

3. durch Postanweisung unter der vorbezeichneten Anschrift

4. an den zustellenden Gerichtsvollzieher gegen Quittung und Einbehebgebühr.

Bei der Einzahlung durch Postscheck oder durch Postanweisung sind auf der Zahlkarte oder dem Postanweisungsabschnitte Name, Stand und Wohnung des Absenders und die kehrseits links oben stehende Nummer des Anzeigeverzeichnisses zu vermerken, widrigenfalls die Zahlung unberücksichtigt bleibt.



25-1652/2-20

Bonn, den 22. Juli 1956

Erläuterungen

zu der Vorladung der Ehefrau meines Bruders, Frau Maria Korherr, vom 23. Jan. 1943 vor das Sondergericht Nürnberg wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz (meine Schwägerin sollte das Gericht verbreitet haben, Generalfeldmarschall Rommel sei gefangen genommen worden) und zum Strafbefehl vom 4. Juni 1943 auf 80.-RM:

Auf die Vorladung hin habe ich unter Beifügung meiner Amtsbezeichnung als "Inspekteur für Statistik beim Reichsführer-SS usw." das Sondergericht Nürnberg gebeten, mich als Verteidiger meiner Schwägerin zuzulassen. Zugleich wies ich darauf hin, daß ich wohl gezwungen wäre, dem Reichsführer-SS als meinem Vorgesetzten von dem Vorfall in meiner nächsten Verwandtschaft Kenntnis zu geben und ihn um die entsprechenden Konsequenzen mir gegenüber zu bitten.

Die Sitzung wurde gemäß telegrafischer Mitteilung verschoben. Am 4. Juni 1943 erhielt meine Schwägerin einen Strafbefehl über 80.-RM, wogegen ich als ihr Vertreter keinen Einspruch erhob. Es wurde mir unter der Hand mitgeteilt, daß man ein Exempel habe statuieren wollen und daß ursprünglich mindestens 2 Jahre Gefängnis beantragt werden sollten.

Gegen den Denunzianten meiner Schwägerin, einen Polizeimeister (Name bekannt, aber uninteressant) wurde nach 1945 kein Straf-antrag gestellt.

W. Müller

Bonn, den 22. Juli 1956

Eidesstattliche Erklärung

| |
|--------------------------------------|
| Institut f. Zeitgeschichte Archiv |
| 2204/158 |

kat v. Ha

Auswahl aus sonstigen gelungenen und misslungenen Hilfeleistungen

1. Generalmajor Oskar von Niedermayer.

Leiter der deutschen Afghanistanexpedition im I. Weltkrieg, der dem Fall der englischen Irak-Festung Kut-el-Amara verursachte, war etwa 1943/44 als "Defaitist" denunziert worden und lag zur Aburteilung und fast sicheren Hinrichtung im Gefängnis Torgau. 1944 schrieb mir ein Freund, ich sei nun nach vielen Versuchen der letzte, der ihn noch retten könnte. Ich schrieb sofort an Hitler persönlich einen zweiseitigen Brief, in dem ich auf die deutschen Verdienste Niedermayers (den ich persönlich nicht kannte), seine symbolhafte Hochschätzung in der britischen Welt und auf die Durchsichtigkeit der gegen ihn erhobenen Angriffe hinwies und dringend um die Befassung Hitlers mit dem Fall und um Niedermayers Freiheit bat. Hitler ließ mir schreiben, daß er den Fall selbst in die Hand nehmen würde und daß ich mir keine Sorgen machen sollte.

- a) 1945 wies mir einer meiner Vorgesetzten den Schriftwechsel vor (US-Headquarter) und frag mich, warum ich diese Tat, die aller Hochachtung wert wäre, nicht von mir aus genannt hätte.
- b) H's mit mir befreundeter Bruder, Dr. Fritz Niedermayer, Chefarzt des Städt. Krankenhauses Passau, schrieb mir am 13.10. 1946:

"Danke gedenke ich Deiner seinerzeitigen wirklich hervorragenden Verwendung für meinen Bruder Oskar. Es freut mich von Herzen, wenn diese eine günstige Beurteilung bei den Amerikanern bewirkt hat. - Von meinem Bruder habe ich nur noch erfahren, daß er aus Torgau entlassen wurde, als die Alliierten dort einmarschierten, dann bis Karlsbad sich durchschlug, wo er den Russen in die Hände gefallen zu sein scheint. Da ja gerade seine Kritik an Hitler's Außenpolitik die Ursache für seine Verhaftung bildete, und er glänzend russisch spricht, hoffe ich, daß ihm vielleicht doch das Schicksal, wie so oft in seinem sturmbewegten Leben, gnädig gewesen ist. Inshallah!"

Dieser Originalbrief befindet sich noch in meiner Hand.

2. Stadtoberinspektor Heinrich Dehmer-Münzberg

wurde von der Gestapo wegen "Verschwörung" vorgeladen und vernommen. Er hatte in einem abgelegenen Orte in der Rhön (Seyfriedsburg) "geheime katholische Treffen" abgehalten. Als das Verfahren sehr ernst wurde, schrieb ich ihm auf Kopfbogen des "Inspektors für Statistik" einen Brief zur Vorzeigung bei der Gestapo, in dem ich mich für ihn und seine einwandfreie Haltung verbürgte. Es geschah ihm daraufhin damals nichts mehr.

3. Mein Versuch, einem katholischen Geistlichen (Name im Augenblick nicht greifbar) in Regensburg zu helfen, mußte wegen ungenauer Angaben der Gewährleute misslingen. Er sollte nach diesen Angaben sogar von der Kanzel herab aufgerufen haben, zum Winterhilfswerk zu zahlen. Als ich bei der Gestapoleitstelle Regensburg für ihn eintrat, wurde mir von den Beamten mit höhnischem Lächeln bedeutet, mein Bemühen sei zwecklos, denn er hätte dies zwar gesagt, jedoch mit einem anderen Tonfall: "Ja, zahlt's nur fürs Winterhilfswerk!"

4. Ende 1943 bemühte ich mich, den nach Angaben von Geschichtsleuten aus politischen Gründen verhafteten Geschäftsmann Rapp-Sulzbach a.d.Donau bei dem gefürchteten Staatsanwalt Then freisubekommen. Dieser erklärte mir, nachdem er die Frage gestellt hatte, ob ich ihn auf Grund meiner Stellung erpressen wolle, daß Rapp nicht politisch, sondern wegen Wirtschaftsverbrochens verfolgt sei, wie später auch eindeutig festgestellt wurde.
5. 1944 gelang es mir, den schwer kranken SPD-Mann Heinrich, Hausmeister in Wiesen a.d.Donau, der trotz seines Leidens wegen seiner gegnerischen Gesinnung zum Wehrdienst eingezogen werden sollte, durch dienstliche Aufträge freisubekommen.
6. Im Frühjahr 1944 versuchte ich den jüdischen Ingenieur Hirsch (mit seiner "arischen" Ehefrau), der mir von unserem Willy SS-kannt war, aus Berlin in meine Dienststelle im Jagdhaus Tiergarten bei Regensburg zu retten, indem ich ihn und seine Frau auf seine Bitte als Hausmeisterleute beim Reichssicherheitshauptamt anforderte. Das Reichssicherheitshauptamt lehnte entriestet und strikte ab und schrieb mir weiter - das Schreiben befindet sich in amerikanischen Händen -, es sei ein unerhörter Fall, daß ausgerechnet eine Dienststelle im Bereich des Reichsführers-SS seine Politik der Ausschaltung der Juden durchkreuzen würde.
7. Der Kommunistenführer Leichtl-Donaustauf (der dann 1945 den Markt D. den Amerikanern übergeben hat) rief den Volksturnführer von Donaustauf Anfang 1945 bei angetretenem Volksturn und nachdem der Volksturnführer ihn zum Antreten aufgefordert hatte, von seinem Fenster aus schwerste hitlerfeindliche und wehrkraftverletzende Sätze und Beleidigungen zu. Ich war als Volksturnmann mit angetreten. Daraufhin ging der Volksturnführer zu mir und sagte mir, es bliebe ihm wohl nichts übrig, als den Leichtl zu verhaften. Ich kannte Leichtl in seiner aufbrausenden und unvorsichtigen, dabei im Grunde gutmütigen Art und riet dem Volksturnführer dringend von einer Verhaftung ab und bewegte ihn dazu, mit dem Volksturn so schnell wie möglich abzumarschieren, um das unwürdige Schauspiel zu beenden und um ihm eine Blutschuld zu ersparen. Denn Leichtl wäre von einem Kriegs- oder Parteigericht sofort zum Tode verurteilt worden. Die Sache verlief dann auch wie das Horzberger Schießen.
8. Über eine Auswahl von weiteren Fällen, nämlich
 - Hilfeleistung für Dr.Simon (rassisch verfolgt)
 - Hilfeleistung für Prinz Karl August v.Thurn u.Taxis(p.V.)
 - Hilfeleistung für meine eigene Schwägerin(pol.verfolgt)
 - und ganz allgemein(vgl. Erkl.v.Jostock v.2.1.1947)
 ist in gesonderten Urkunden berichtet.
 Ebenso ist in dem Schriftstück über "Meine Beziehungen zu deutschen Juden" über
 - eine vergebliche Bemühung um Lösung des jüdischen Verwerks in einem Abstammungsnachweis,
 - einen zu späten Versuch der Rettung jüdischer Erinnerungen in Würzburg und Heidingsfeld in der "Kristallnacht",
 - den misslungenen Versuch der Hilfe für einen jüdisch verheirateten und einen katholischen(früherer Funktionär der kath.Jugendbewegung Bayerns) Kollegen durch seine Berufung in meine Dienststelle(die letztere in "Lebenslauf")
 berichtet.

Blum

Institut für...

P o l i t i s c h e
B e u r t e i l u n g e n

(und ein fachlich-wissenschaftliches von Dr. Mewes)

Nur eine kleine Auswahl
von besonders interessanten
Urkunden und Schriftstücken
(vgl. auch: Simon, Schlund,
Schneider, Reusch).

Dr. R. Th. Scheffer

25-165212-24
Berlin-Schlachtensee, den 20. Dezember
Lagardes tr. 27
1957

Herrn
Dr. Richard K o r h e r r
Tegernheim bei Rosenburg
144 173



Lieber Herr Dr. Korherr !

Mit Ihrem Schreiben vom 2. ds. Mts. fragen Sie bei mir an wegen der damaligen Auskunft des Reichsausschusses für Volksgesundheit e.V. über die Tätigkeit und die Zielsetzung des Arbeitsausschusses "Reich und Heimat". Ich erinnere mich sehr gut, dass Sie mich seinerzeit gebeten hatten, mich in Berlin über die Beurteilung unserer Arbeit - ich war ja ein ständiger Mitarbeiter des Arbeitsausschusses "Reich und Heimat" - bei massgebenden Stellen zu erkundigen. Ich habe damals durch den mir befreundeten Abteilungsleiter im Gaukammergerichtsbezirk des Bundes nationalsozialistischer Deutscher Juristen bei dem Reichsausschuss für Volksgesundheit e.V. eine Rückfrage vermittelt. Darauf erhielt ich unter dem 15.3.1934 die eingegangene Stellungnahme des Reichsausschusses für Volksgesundheit e.V. zur vertraulichen Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüßen

bin ich, Ihr

RT. Scheffer

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen

Sau Kammergerichtsbezirk Berlin



Abteilung:

Berlin NW 40, den 15. März 1934.

Deethovenstraße 3

Fernsprecher: 21 1 Jäger 7371

Presse und Propaganda.

Dr. Pl/L

Herrn
Dr. R. S c h e f f e r
Berlin-Steglitz
Breitestr. 22

Institut f. Zeitgeschichte
Archiv
ARCHIV
2204 158
Kat. v. Mei

Deutschen Gruss zuvor!

Nachstehend übermitteln wir Ihnen abschriftlich die uns zuteil gewordene Auskunft.

"Reichsausschuss für Volksgesundheit e.V."

Eine nähere Auskunft über den in München bestehenden Arbeitsausschuss "Volk und Heimat" können wir leider nicht geben. Es wäre jedoch nach unserer Ansicht hier zu prüfen, inwieweit in diesem Ausschuss sich monarchistische Bestrebungen irgendetwas geltend machen.

Korherr ist Anhänger von Oswald Spengler. Ende vergangenen Jahres ist eine Gegenschrift zu der letzten Arbeit von Spengler "Jahre der Entscheidung" erschienen: Arthur Zweiniger "Spengler im Dritten Reich". Eine Antwort auf Oswald Spengler's Jahre der Entscheidung" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg). In diesem Werk steht auf Seite 91 über Spengler:

"So hat er mit dem umfassenden Kampf des Nationalsozialismus für die Verwirklichung des gesamten lebendigen Deutschtums keine Fühlung."

Spengler und sein Anhang ist also abzulehnen."

Es darf erwartet werden, dass dem BNSDJ oder der auskunftgebenden Stelle aus der Übermittlung dieser vertraulichen Mitteilung keine Schwierigkeiten entstehen.

Heil Hitler!

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen
Sau Kammergerichtsbezirk Berlin
Abteilung Presse u. Propaganda

L. u.

Abteilungsleiter

Plötzer

*Hollwack Spengler
Ratz*

unfassbar

Dr. Paul Jostock
Direktor d. Badischen Stat. Landesamtes
u. komm. Leiter d. Wirtt. Stat. Landesamtes

Karlsruhe, den 2.1.1947



Eidesstattliche Erklärung

Herrn Dr. Richard K o r h e r r aus Regensburg lernte ich 1929 kennen, als er längere Zeit als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in meinem Referat im Statistischen Reichsamt, Berlin gearbeitet hat. Da ich ihn sowohl nach Talent wie Charakter sehr schätzte, blieb ich auch später stets in Verbindung mit ihm. Das wäre nicht geschehen, wenn er auch nur irgendwie von Nazi-Gesinnung erfüllt gewesen wäre. Aufgrund vieler Unterhaltungen mit ihm - bis in die letzten Kriegsjahre hinein - kann ich bezeugen, dass er sich niemals zur Nazi-Doktrin bekehrt hat, sondern innerlich ein Gegner derselben blieb und die schärfste Kritik an den Verbrechen der Partei übte. Auch kann ich bezeugen, dass er sich lange Zeit gewehrt hat gegen den Versuch Himmlers, ihn für den Aufbau und die Leitung der Statistik der SS. X) zu gewinnen, ferner, dass er kreuzunglücklich war, als ihm schliesslich dieser Posten doch übertragen wurde. Auf meine Vorhaltung, warum er sich denn nicht weiterhin gewehrt habe, erwiderte er damals wörtlich: "Ich glaubte, es ginge nicht mehr, man hätte mich dann kaputt gemacht. So will ich wenigstens versuchen, Gutes zu wirken dort wo ich stehe." Dass er dies tat, könnten wohl viele bezeugen, denen er geholfen oder die er vor Schlimmem beschützt hat. Ich selber kann es bezeugen aufgrund vieler Einzelheiten, die er mir jeweils bei unseren Zusammenkünften aus seiner Tätigkeit bei Himmler erzählt hat. Es handelte sich dabei auch um ganz geheime Vorgänge, die er mir freimütig mitteilte, vielfach um meinen Rat zu erbitten, wie er sich verhalten solle oder wie er Schlimmes verhindern könne. Bedrückend war für mich dabei auch dies, zu ersehen, wie K. durch höchste SS-Führer dauernd bespitzelt, benachteiligt und äusserst bedroht worden ist. Dass er schliesslich von diesen Leuten nicht nur moralisch, sondern zuletzt auch körperlich misshandelt wurde, entspricht allerdings seiner inneren Einstellung zur SS. und deren ganzer Geisteshaltung. Die rickhaltlose Offenheit, mit der K. allezeit mit mir über die Partei usw., insbesondere auch über seine Stellung bei Himmler, gesprochen hat, und die seelische Not, mit der er oft bei mir erschien, um sich Rat und Trost zu holen, sind mir ein untrüglicher Beweis dafür, dass er sich nie mit irgendwelcher Schuld beladen hat.

Über mich selbst füge ich hinzu, dass ich nie der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört habe, von der amerikanischen Militärregierung am 19.1.1946 in meiner jetzigen Stellung bestätigt worden bin und von der Spruchkammer Karlsruhe am 9.11.1946 die Mitteilung erhielt, dass ich von dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus nicht betroffen sei.

X) allen Heustberäcker Anwaltern (als Braunter Dr. Paul Jostock
in allen der Heustberäcker der Reichs-
Volkdeutschen (als Braunter
Wohlerr
innereinstellungskritik)

Handwritten: 0204/58

25-1652/2 + 28

München, den 30. Januar 1946.
/82.

Herrn Dr. Richard Korherr ^{Korherr} 6557 in Schwarzenborn
über Treysa (Hessen)

Interment Camp 93
Bar. 59.

Lieber Herr Doktor!

Wie ich eben hore, sind Sie von den Amerikanern interniert worden, weil Sie im Reichsministerium des Innern als Ministerialrat waren. Wenn nun auch die Haft schon lange dauert, so mag sie doch nicht hoffnungslos sein. Denn Sie können ja für sich anführen, dass Sie einen internationalen Ruf besitzen und dass von Ihren Schriften doch schon allerhand in verschiedene Sprachen übersetzt wurde. Ebenso können Sie für sich anführen, dass Sie seinerzeit in das Reichssicherheitshauptamt ^{*)} nur mit Widerwillen gegangen sind und dass Sie sich mit Freuden los gemacht haben, wie Sie ins Ministerium des Innern übernommen worden sind. Und wahrlich ^{*)} ihre Aufgabe war gewiss keine politische. Denn die Statistik, für die Sie gearbeitet haben und wie ich hoffe immer noch arbeiten, ist doch wirklich nichts Politisches sondern etwas rein Wissenschaftliches. So hoffe ich denn, dass Sie bald freigelassen werden und dass Sie dann auch wieder Ihrer Familie leben können. Sollten Sie einen Dienst brauchen, so bin ich selbstverständlich jederzeit gerne bereit, Ihnen

x) *Später!*

zu helfen; denn Sie wissen ja aus Ihren wieder-
holten Besuchen bei mir, dass ich literarisch
und persönlich sehr gegen die Nazis Stellung ge-
nommen habe und auch allierhand zu leiden hatte.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

ergebener

D. P. Ernst Schlund

Dr. Pater Ernest Schlund
Hochschulprofessor
u. Geistlicher Rat.

Institut für Zeitgeschichte

München, den 6. Mai 1946.

Lieber Herr Doktor!

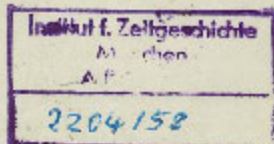
Ich freue mich ausserordentlich mit Ihnen und Ihrer Frau, dass es Ihnen geglückt ist, aus der Gefangenschaft zu entkommen und dass Sie noch dazu bedingungslos freigegeben sind. Das ist das grosse Glück für heute, da das Entnazifizierungsgesetz Sie doch noch einiger-massen drücken könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich besuchen würden, in München Öttingenstr 8 Rg, wie Ihnen Ihre Frau gesagt haben wird. Ich bin natürlich immer zu Hause, nur noch von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Sie können jederzeit kommen und ich werde mich sehr freuen Sie wiederzusehen.

Mit herzlicher Begrüssung Ihnen und Ihrer Gattin
Ihr

ergebenster

Erhard Schlund
Erhard Schlund.

Professor Dr. P. Erhard Schlund OFM
Vorstandender des "Consilium a Vigilantia"
bei Kardinal Faulhaber



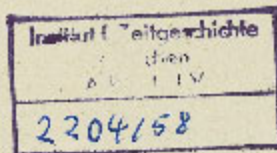
Kat. v. Hu.

2) Von den beiden beigegeführten Urkunden von Frl. Dr. Hildegard Kornhardt (a) politische Beurteilung, b) Kristallnacht) trägt die eine das Datum vom 15. Februar 1955, die andere dasjenige vom 15. Februar 1956. Hier liegt ein Versehen vor. Natürlich müßte in beiden Fällen das Datum vom 15.2.56 stehen, aber ich wollte es nicht von mir aus abändern. Ich habe jedenfalls beide Urkunden erst im Februar 1956 erhalten

25-7652/2 -30

Mit bestem Gruß!

Dr. Hildegard Kornhardt



Kat. v. Mei

25-7652/2 -37

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2204/58

Hand v. Hei

Eidesstattliche Erklärung.

Herr Dr. Richard Korherr war ein langjähriger Bekannter meines Onkels, Dr. Oswald Spengler, nach dessen Tode er meine Mutter, die Spenglers jüngste Schwester war, und mich regelmäßig weiterhin zu besuchen pflegte. Aus diesem Grunde bin ich über seine politische Einstellung während der ganzen Zeit des 3. Reiches genau im Bilde. Dr. Korherr war aus moralischen, politischen und religiösen Motiven heraus stets ein Gegner der damaligen Regierung und übte freimütig Kritik, oft sogar sehr unvorsichtig. Trotz alles Widerstrebens musste er sich schliesslich dem Druck Himmlers fügen und einen Posten in dessen Umgebung übernehmen, wurde aber bespitzelt und bedroht. Seine Situation charakterisierte er damals einmal sehr treffend mit der Wendung (dem Sinne nach zitiert): er habe darauf bestanden, als Beamter im Reichsinnenministerium geführt zu werden, wenn er die Inspektorstelle übernehmen müsse, damit - so setzte er lachend hinzu - "wenigstens eine Stelle verpflichtet ist nach mir zu forschen, wenn ich von heute auf morgen spurlos verschwinde".

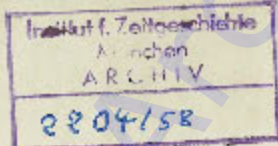
Als es sich darum handelte, ein Gedenkbuch für den bei der NSDAP seit den "Jahren der Entscheidung" höchst unbeliebten Oswald Spengler zu redigieren und herauszugeben, wählte Kommerzienrat Reusch, der Freund Spenglers, Herrn Dr. Korherr für diese heikle Aufgabe, weil er seine Gesinnung kannte und daher wußte, daß Dr. Korherr unerschrocken sich für die Aufgabe einsetzen würde. Das Gedenkbuch konnte nur als Privatdruck erscheinen, weil es sonst von vornherein konfisziert worden wäre; es erreichte aber selbstverständlich trotzdem eine ziemlich grosse Publizität, kaum weniger als ein offiziell gedrucktes Buch.

Die obigen Behauptungen kann ich jederzeit beeidigen und auch mit Einzelheiten belegen.

München 23, Herzogstr. 55/2
den 15. Februar 1955.

Dr. Hildegard Kornhardt

Dr. Hildegard Kornhardt



Leit. v. Mei

Referenz über Herrn Dr. Korherr

Dr. Korherr hat mich, als den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, gebeten, eine Auskunft über seine frühere Tätigkeit als Statistiker zu erteilen. Ich komme diesem Wunsche um so lieber nach, als mir die Zusammenarbeit mit Dr. Korherr nicht nur als Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Braunschweig, sondern auch als Mitglied des Verbandes Deutscher Städtestatistiker in frischer und bester Erinnerung ist.

Die Verdienste Dr. Korherr's um den Ausbau des Statistischen Amtes der Stadt Würzburg zu schildern, möchte sich erübrigen. Es war bei der Verwaltung der Stadt und in den Kollegenkreisen bekannt, dass Dr. Korherr dem Amt eine bedeutende Stellung in der gemeindlichen Statistik gegeben hat. Was Dr. Korherr dabei zustatten kam, war seine über die Grenzen der Stadt hinaus wirkende wissenschaftliche Befähigung, die mit einem ursprünglichen Forschungsimpuls und einer schier unbegrenzten Arbeitskraft in glücklicher Weise gepaart war. Die Untersuchungen Dr. Korherr's auf statistisch-historischem Boden haben ihm internationalen Ruf verschafft.

Die Geltung Dr. Korherr's als Mitarbeiter in den kommunalstatistischen Ausschüssen und Vereinigungen führte dazu, dass er regelmässig mit Aufgaben betraut wurde, deren Lösung sowohl in organisatorischer als auch in statistisch-technischer Hinsicht ausgesprochen problematisch war. Insbesondere durch die Mitarbeit auf statistischem Neuland erhielt Dr. Korherr Konnex mit der Landesstatistik und vor allen Dingen mit dem Statistischen Reichsamt. Diese Stellung wieder wirkte befruchtend auf die Kommunalstatistik zurück. Ständig hat Dr. Korherr daran gearbeitet, den gesamten statistischen Apparat für die praktische kommunale Verwaltung nutzbar zu machen.

Das organisatorische Talent Dr. Korherr's kam eklatant bei der Durchführung der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Statistik in Würzburg unter den sehr schwierigen Verhältnissen des Jahres 1938 zutage. Die gelungene Durchführung der statistischen Woche, die in den Mauern Würzburgs nicht nur die Kommunalstatistiker, sondern die Reichs- und Landesstatistik ebenso wie die Deutsche Statistische Gesellschaft vereinigte, gilt noch heute als das Muster einer Arbeitstagung in einem würdigen gesellschaftlichen Rahmen.

Die

Die vielseitige Begabung und der unermüdlische Fleiss, mit dem Dr. Korherr sein Wissen und Können in den Dienst der Städtestatistik gestellt hat, begründen es, wenn alle Kollegen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, mit Dankbarkeit an seine statistische Tätigkeit zurückdenken.

J. Mewes

(Dr. Mewes)
Direktor

NSDAP und Entnazifizierung

3 Urkunden:



1) "Berufung" in die NSDAP vom 26.8.1938, ohne Antrag.

Letztnals hatte ich 1937 gegenüber Bürgermeister Dr. Dengel der Stadt Würzburg, meinem damaligen Vorgesetzten, in seinem Dienstzimmer "als letzter höherer Beamter der Stadtverwaltung Würzburg" die Aufnahme in die NSDAP abgelehnt, worauf Dr. Dengel mich auf die zu erwartenden Folgen aufmerksam machte. Die dann 1938 erfolgte "Berufung" ohne Antrag hat der Öffentliche Hauptkläger Regensburg nicht als Mitgliedschaft bei der NSDAP anerkannt, wobei zusätzliche Begleitmomente mitspielten.

2) "Mithäufner" auf Grund Mißbescheids der Spruchkammer Regensburg-Land vom 5. Mai 1948.

gegen den ich beim Hauptkläger Regensburg Einspruch erhob mit der Bitte, mich entweder zum Belasteten oder als nicht betroffen zu erklären.

3) "Nicht betroffen" auf Grund Entscheidung des Öffentlichen Hauptklägers für die Regensburger Spruchkammern vom 16. Mai 1948.

Die Entscheidung erfolgte, nachdem der Öffentliche Hauptkläger zunächst einmal meine eigenen Unterlagen überprüft hatte, die ihn sehr beeindruckten. Dann zeigte er mir den ihm von Bayerischen Sonderministerium in München übersandten deutschen Begleittext zu "Analysis of Nazi Criminal Organizations" von 1947 vor, in dem die auf mich bezüglichen Stellen (SS-Zivilangestellter, bearbeitete Probleme wie Umsiedlung, Lösung der Judenfrage, Arbeitsleistung der KL; wobei ich tatsächlich nur die Statistik der ersteren überwacht und über die zweite befehlsgemäß eine einmalige Statistik gefertigt hatte, während ich die dritte überhaupt nicht kannte) vom Sonderministerium angestrichen waren, und ersuchte mich um Stellungnahme, die ich ihm am nächsten Tage überreichte (ein Exemplar liegt jetzt im Institut für Zeitgeschichte in München). Dabei erschien es offensichtlich, daß sowohl die amerikanische Militärregierung (die mich und meine Akten gründlichst überprüft hatte) wie die zuständigen bayerischen Stellen bereits ihre Entscheidung über mich getroffen hatten. Auf Grund der Beweismittel (bzw. schon ohne meine eigene Bemühung) überreichte mir der Öffentliche Hauptkläger Regensburg am 16. Mai 1948 die Karte als "Nicht Betroffener". Er wünschte nur, daß ich um der Öffentlichkeit willen, die den schwierigen Sachverhalt wohl nicht begreifen würde, meine Erklärung zum "Nicht Betroffenen" möglichst nur dienstlich verwenden sollte. Auch die GJC-Regensburg wies darauf hin, daß die Sache wegen der Öffentlichkeit fast nicht gegangen wäre. Der GJC-Offizier erklärte mir auch, daß mein schwieriger Fall an entscheidender Stelle restlos geklärt sei. Sollte noch jemand Aufklärung wünschen, stände man ja vonseiten der US-Besatzungsmacht jederzeit zur Verfügung. Es wurde mir auch die Überzeugung ausgedrückt, daß ich bald wieder in Dienst und in eine entsprechende Stellung käme, da man heute solche Beamte mehr denn je benötigte. Auf mein Erstaunen über den deutschen Begleittext sagte der am. Beamte lächelnd, ich säße bestimmt nicht vor ihm, wenn nur ein einziger wesentlicher Punkt richtig wäre.

25-1652/2-35

~~NSDAP. Kreisleitung Würzburg~~

- Der Kreisleiter -

Würzburg, den 26. 8. 1938.

An *Gamm*
Herr
Menge

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2204 158

Kat v. Me

Betrifft: Ihre Berufung in die NSDAP.

Sie wurden mir für die Aufnahme in die NSDAP. in Vorschlag gebracht. Ich kam Ihnen zu Ihrer Freude mitteilen, dass ich Ihrer Berufung in die NSDAP. stattgebe. Der zuständige Blockleiter wurde von mir angewiesen in den nächsten Tagen bei Ihnen vorzusprechen um Ihren Aufnahmeantrag entgegenzunehmen.

Ich begrüße Sie als Parteianwärter und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass Sie sich stets der ehrenvollen Berufung würdig erweisen.

Heil Hitler!



i.V.

Gamm
Gauinspekteur.

ENTLASSUNGSSCHEIN FÜR ZIVILPERSONEN AUS DEM INTERNIERUNGSLAGER NO 91

DARMSTADT

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3204158
Kof v. Mei

K O H H E R R, Richard

(3105178244) 3204158

This is to certify that
Hiermit wird bestätigt, (Name, Rank or Title, and Address) (Name, Dienstgrad oder Titel, Adresse)
SULZBACH, Kreis Regensburg, Bayern

whose signature appears below and who has been interned at Civilian Internment Camp as indicated above for the following reasons:
daß der die Unterzeichnete, der|die aus folgenden Gründen im Internierungslager für Zivilpersonen, wie oben angeführt, interniert war:

Höherer Dienst

has been released (provisionally released) from internment upon recommendation of a duly appointed Review Board approved by duly constituted authority representing Commanding General, Seventh US Army.
auf Grund einer Entscheidung des besonders hierzu eingesetzten Prüfungsausschusses, welcher dem Kommandierenden General der Siebten Amerikanischen Armee direkt untersteht, (vorläufig) entlassen worden ist.

If provisionally released: Under the terms of this provisional release bearer will: (State provisions)
Bei nur vorläufiger Entlassung: Unter den Bedingungen der vorläufigen Entlassung hat Entlassene|r: Angabe der Bedingungen)

Unconditional

Bearer will upon arrival home report to the nearest Military Government Office to present his release papers and register.

Der Inhaber dieses Entlassungsscheines hat sich bei seiner Ankunft in seinem Wohnort sofort bei der nächsten Militärregierungs-Behörde unter Vorlage dieses Entlassungsscheines zu melden und unverzüglich zu registrieren.

Bearer has been instructed that his continued freedom is dependent upon his future conduct and compliance with the laws and regulations of the Allied Military Government.

Der Inhaber dieses Entlassungsscheines ist darüber aufgeklärt worden, daß seine Freiheit von seinem jeweiligen Verhalten sowie seiner Einfügung in die Gesetze und Verordnungen der Alliierten Militärregierung abhängig ist.

Bearer will retain this release as evidence of the validity of his release and in the event of his arrest in the future this release will be attached to the original of the arrest report.

Der Inhaber dieses Entlassungsscheines hat diesen als Beweis seiner rechtmäßigen Entlassung selbst aufzubewahren; im Falle einer zukünftigen Inhaftierung muß dieses Schriftstück dem Originalverhaftungsbericht angeschlossen werden.

Richard Kohrer

Internee's Signature
Unterschrift des Internierten

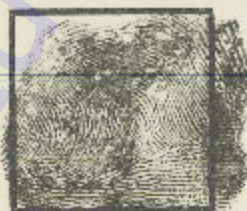
16. IV. 46

Date

For the Commanding Officer:
Für den Kommandant:

John G. Lownds

JOHN G. LOWNDS
1st Lt. MI.



Subject's Right Thumb print



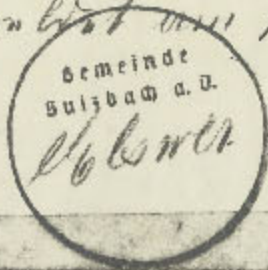
Der umstehend Genannte ist ordnungsmässig gegen Paratyphus, Typhus, Fleckfieber geimpft worden und ist frei von Läusen und sonstigen Ungeziefer.

- 1. Schutzimpfung gegen Fleckfieber: am 6.4.46
- 2. Schutzimpfung gegen Fleckfieber: am 11.4.46



[Handwritten Signature]
 THEODORE O. MEYER
 CAPT. M. I. O-1825966
 Public Safety Officer
 Det. D-212

Angenommen am 16. 4. 46.



Betrifft:

Dr.Korherr und die Juden:

- 1) Aus meinen Beziehungen zu deutschen Juden (Belege und Zeugen noch größtenteils greifbar)
- 2) Eidesstattl.Erklärung von FrI.Dr.Hilde Kornhardt, der Nichte und Nachlaßverwalterin Oswald Spenglers, über mein Verhalten in der "Kristallnacht"
- 3) Brief Dr.Marbes-Würzburg.

Institut für Historische Archiv

ZS-165/2-39

| |
|---|
| Inhaltliche Bescheinigung von Dr. Richard Korherr |
| 2204/58 |

16.10.1955

Aus meinen Beziehungen zu deutschen Juden
(Stichproben zur Klarlegung der Situation)

1. Durch meinen Vater, der in Regensburg Geschäftsmann war und seine Textilwaren fast nur bei Nürnberger und Frankfurter Juden kaufte, kam ich viele Jahre lang bis zu meinem Weggang nach Berlin (1928, mit 25 Jahren) in vielfache Berührung mit Juden, die größtenteils auch in unserer Familie verkehrten und mit uns aßen, die ich einigemal auch mit meinem Vater in Nürnberg besuchte und deren Geschäftsmethoden mein Vater stets als äußerst angenehm, zuverlässig und korrekt empfand. In diesem Milieu wuchs ich auf.
2. Meine erste und zweite selbständige Schrift brachte der jüdische Verleger Prof. P. H. Cossmann-München in den Süddeutschen Monatsheften heraus (1927 und 1930). Cossmann ist Naziopfer.
3. Das Vorwort meiner ersten Schrift "Geburtenrückgang" (1927) schrieb Oswald Spengler, den Göbbels bei Vorlage des von mir bearbeiteten Gedenkbuchs für Oswald Spengler durch den Verlag Beck-München als "Judenlärmel" bezeichnet haben soll. Der Hinweis auf eine jüdische Abstammung Spenglers entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen.
4. 1930 leistete mir mein jüdischer Kollege Dr. Hans-Alfred Littauer, Sohn des bekannten Berliner Justizrats Dr. Littauer, mit dem mich Freundschaft verband und mit dem ich in Berlins Umgebung viel gewandert war, bei meiner Schrift über Berlin wertvolle Hilfe. Eine nicht geringe Zahl meiner dort niedergelegten Feststellungen geht auf ihn zurück. Als ich 1932 wieder auf einen Tag nach Berlin zu einem Vortrag kam, holte er mich nicht nur ab, sondern war diesen ganzen Tag mit mir zusammen. Er betrachtete das neuzugewanderte Ostjudentum (Polen) als das große Unglück für das Judentum Deutschlands.
5. 1936 kam ich mit dem Psychologen Geheimrat Professor Dr. Karl Harbe-Wirzburg und mit seiner jüdischen Frau, die am "Judenbühlweg" wohnten (eine beantragte Namensänderung des Weges wurde im "Dritten Reich" verweigert, da noch immer die "Jüdin Harbe" da wohne), in nähere Verbindung und war dort in der folgenden Zeit öfters Gast (auch noch 1942, siehe Nr. 11).
6. 1938 erhob ich in der Stadtverwaltung und vor allem bei Parteistellen mündlichen Protest gegen die Zerstörung der Synagogen und jüdischen Erinnerungen in Würzburg und Heidingsfeld. (Vgl. die eidesstattliche Erklärung von Frl. Dr. Kornhardt, der Nichte Oswald Spenglers, von 15.2.1956).
7. 1938 bat ich als Bearbeiter des Gedenkbuches für Oswald Spengler den bereits nach Holland emigrierten jüdischen Professor Dr. Alfred Rosenthal (um 1930 der vom Reichsgericht am meisten zitierte deutsche Jurist, Vertrauensanwalt z.B. von Benzberg, Lever Brothers, Steinway u. Sons, National Register Cash, Whisky Association usw.) um einen

Beitrag für dieses Sammelwerk. Dazu mußte ich über die Grenze an einen deutschen Emigranten und Juden im Ausland mehrfach schreiben. Da dem Verlag dann mitgeteilt worden war, daß das Buch mit diesem "jüdischen" Beitrag verboten würde (es durfte auch so nur als Manuskript für die interne Verteilung gedruckt werden), mußte ich Rosenthal bitten, seinen Beitrag zurückzuziehen und ihn anderwärts zu veröffentlichen. - Am 6.5.1952 schrieb mir Dr. Rosenthal einen Brief aus Argentinien, welcher begann: "Aufs herzlichste begrüße ich Sie...". Er hatte meine Anschrift durch Exzellenz Abraham Frowein-Wuppertal erhalten.

8. 1940 machte ich mehrmals den Versuch, für einen in der ganzen Welt hochangesehenen, bei den Nazis verfeindeten Deutschen mit zum Teil jüdischen Ahnen den jüdischen Vermerk aus seiner Ahnentafel wegszubringen, um u.a. die Veröffentlichung eines Buches zu ermöglichen. Die nachweisbaren Versuche mißlingen, das Buch mußte bis auf zwei gerettete Exemplare eingestampft werden.
9. Anfang Februar 1941 hatte ich bei meinem früheren geschätzten Kollegen Dr. Josef Wagner-Mannheim schriftlich angefragt, ob er in meine Dienststelle bei Himmler kommen wolle. Er antwortete mir in einem vorhandenen Schreiben vom 11.2.1941, er würde zu mir persönlich gerne kommen, aber seine mir bekannte Ehefrau sei Halbjüdin. Es gebe allerdings für eine solche Beschäftigung seiner Person Ausnahmemöglichkeiten. Eine solche herbeizuführen, sei "aber außerordentlich schwierig und könnte Sie selbst bei dem Versuch dazu in eine unangenehme Situation bringen". Trotzdem versuchte ich es, aber der Pers.Referent Dr. Brandt des Reichsführers-SS erklärte mir telefonisch seine starke Verwunderung über mein Ansinnen und vermerkte auf dem noch vorhandenen Schreiben nach Rücksprache mit Himmler: "nein. gez.Br. 10/3."
10. 1942 verfaßte ich auf Wunsch des "Archivs für Bevölkerungswissenschaft" eine Besprechung über ein Buch von Professor Karl Julius Beloch. Vor Veröffentlichung fragte mich die Schriftleitung, ob denn Beloch nicht Jude sei. Ich verneinte es, weiß aber noch heute nicht, wie es wirklich ist. Jedenfalls wurde trotz meiner Verneinung die bereits in Druckfahne vorliegende Besprechung (vorhanden) nicht veröffentlicht.
11. Am 26.2.1942 besuchte ich gelegentlich eines kurzen Aufenthalts in Würzburg zum Zwecke meines endgültigen Wegzugs von Würzburg nach Berlin - als Einzigen neben Herren der Stadtverwaltung - nochmals Geheimrat Harbe und seine jüdische Frau. Harbe schrieb mir am 2.3.1942 in einem vorhandenen Schreiben, er sei "in angenehmer Erinnerung an unser Zusammensein". "Sie immer wieder zu sehen und mit Ihnen in Verbindung zu bleiben, würde mir eine große Freude bereiten. Inzwischen empfangen Sie bitte auch namens meiner Frau die freundlichsten Grüße von Haus zu Haus". Der Brief war gerichtet "An den Inspekteur für Statistik beim Reichsführer-SS...".

12. 1943: Mein Eintreten und meine gefährvollen Bemühungen für Dr. Erich Simon, Gen Statistiker der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland", nach 1945 Direktor im Statistischen Zentralamt und später als Ministerialrat pensioniert (1953 gestorben), der nach 1945 meine wirkliche Einstellung bekräftigte, mich als seinen Lebensretter bezeichnete, mein persönliches Verhalten hervorhob und mir schrieb, daß "damals wenige Leute den Mut bewiesen, den Sie aufbrachten", ist bekannt. Zeugnisse und Briefe liegen vor. Ebenso lebt noch seine Witwe (Berlin-Charlottenburg 4, Kantstraße 130).
13. 1944 geriet ich innerhalb meiner Dienststelle mit einem zu mir kommandierten SS-Unterführer wegen der Behandlung der Juden in Gegenwart mehrerer Leute unbedacht in eine heftige Auseinandersetzung. Er drohte in der Erregung, daß meine eigenartige Einstellung dem Reichsführer-SS gemeldet werden müßte.
14. Im Frühjahr 1944 versuchte ich den jüdischen Ingenieur Hirsch (mit seiner "arischen" Ehefrau), der mir von unserem Umzug bekannt war, aus Berlin in meine Dienststelle im Jagdhaus Thiergarten bei Regensburg zu retten, indem ich ihn und seine Frau auf seine Bitte als Hausmeistergehilfen beim Reichssicherheitshauptamt anforderte. Das Reichssicherheitshauptamt lehnte entrüstet und strikte ab und schrieb mir weiter - das Schreiben befindet sich in amerikanischen Händen -, es sei ein unerhörter Fall, daß ausgerechnet eine Dienststelle im Bereich des Reichsführers-SS seine Politik der Ausschaltung der Juden durchkreuzen würde.
15. Auf Veranlassung von Dr. Erich Simon (siehe oben unter 12), nach 1945 Senior der deutschen aktiven Statistiker, setzte sich der Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamtes, Prof. Dr. Wagner, Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei Bayerns (in dessen Amt die für mich geeignete Stelle besetzt war) sehr lebhaft für mich ein und verschaffte mir 1949 die Stelle eines Leiters der Statistischen Abteilung in der Sozialforschungsstelle der Universität Münster in Dortmund (1950 Übertritt zum Bundesministerium der Finanzen auf persönliche Veranlassung durch Bundesfinanzminister Fritz Schäffer).



Institut für

Eidesstattliche Erklärung.

25-1652/42
2204/58
ARCHIV
Landes-Zentralarchiv
München

kat. Hei

Gegen Ende des Jahres 1938, nicht allzu lange nach dem 9. November, an dem in den meisten Städten des Reiches die jüdischen Geschäfte geplündert und die Synagogen beschädigt oder niedergebrannt wurden, besuchte Dr. Richard Korherr, damals wohnhaft in Würzburg, meine Mutter und mich in München, Franz-Josefstr. 7. Wir tauschten die Beobachtungen aus, die wir in München und Herr Dr. Korherr in Würzburg an jenem Tage gemacht hatten, und die verschiedenen Berichte, die man von Augen- und Ohrenzeugen gehört hatte, über mutwillige Zerstörungen wertvoller Kunstwerke, Misshandlungen aller Art, rücksichtslose Plünderung, Diebstahl und Vandalismus. Dr. Korherr war äusserst erbittert und empört über alles, was sich in dieser Nacht zugetragen hatte. Eine Einzelheit, die sich mir besonders eingepägt hat, war, dass Dr. Korherr auch die völlig sinnlose Vernichtung der gesamten Akten der mainfränkischen Judenschaft beklagte, die in Würzburg oder dem Vorort Heidingsfeld aufbewahrt wurden. Dr. Korherr, der ja Statistiker ist, wurde nachts von Bekannten aus dem Bett geklingelt, und man sagte ihm, dass die SA wild hauste. Er hörte auch, dass die Synagogen brennten und setzte sich sofort (ich weiss nicht ob mit dem Wagen oder Fahrrad oder zu Fuss) in Bewegung, um nach Möglichkeit diese wertvollen Akten, für die er sich sozusagen beruflich verantwortlich fühlte, zu retten. Der Brand war aber schon zu weit fortgeschritten; die erwähnten Akten und eine Menge andere, für die mittelalterliche Stadtgeschichte wertvolle Aufzeichnungen wurden alle eine Beute der Brandstiftungen. Dr. Korherr's empörte Proteste bei den beteiligten Parteileuten halfen nichts mehr.

Einem hinterlassenen Tagebuch meiner 1942 verstorbenen Mutter entnehme ich die Angabe, dass der betreffende Besuch von Dr. Korherr am 13. Dezember 1938 stattfand. Auch meine Mutter erwähnt als Hauptgesprächsthema die Vorgänge der sog. "Kristallnacht" und die empörten Äusserungen von Dr. Korherr über das Aktenmaterial, das er in Würzburg vergeblich noch zu retten versuchte.

Die oben gemachten Angaben kann ich jederzeit beeidigen. Das Tagebuch meiner Mutter liegt vor.

München 23, Herzogstr. 55/2
den 15. Februar 1956.

Dr. Hildegard Kornhardt

Dr. Hildegard Kornhardt

Landes-Zentralarchiv
München
2204/58

Mrs. Jüdic

Karl Marbe
Würzburg
Judenbühlweg 7

25-165212-43

Würzburg, den 2. März 1942.

An den
Herrn Inspekteur für Statistik
beim Reichsführer - SS
Herrn Dr. Richard K o r h e r r
B e r l i n W 35
Potsdamerstr. 61



Sehr geehrter Herr Dr.!

In angenehmster Erinnerung an unser Zusammensein am Donnerstag, den 26. Februar komme ich Ihrem Wunsche nach und teile Ihnen die Titel aller meiner als Bücher erschienenen Schriften mit, die statistischen Inhalts oder doch in die Statistik wesentlich einschlägig sind. Die Zeitschriftenaufsätze, die hier in Frage kommen, sind in diesen Büchern da und dort zitiert. Die Bücher sind folgende:

- 1) Naturphilosophische Untersuchungen zur Wahrscheinlichkeitslehre. Leipzig. Wilhelm Engelmann. 1899.
- 2) Die Gleichförmigkeit in der Welt. 2 Bände. München. Oskar Beck. 1916 und 1919.
- 3) Grundlagen der angewandten Wahrscheinlichkeitsrechnung und theoretischen Statistik. München. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 1934.
- 4) Das Ausgleichsprinzip in der Statistik und verwandte Probleme. München. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 1938.
- 5) Neue Untersuchungen zur Psychologie, Statistik und Biologie. Leipzig. Akademische Verlagsgesellschaft Becker & Erler. 1940 (wegen des Kriegs erst 1941 erschienen).

Von unmittelbarem Interesse für den Statistiker von Fach dürften nur die drei letztgenannten Bücher sein. Meine Gleichförmigkeit in der Welt enthält natürlich auch vielerlei anderes, was nicht unmittelbar zur Statistik gehört. Übrigens haben die statistischen Ausführungen in diesem Werk zu allerlei Polemiken geführt, insbesondere zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Bortkiewicz. Ob die erstgenannte Schrift Nr. 1

noch im Buchhandel vorhanden ist, weiß ich nicht.

Vor allem dürften für den praktischen Statistiker die Schrift Nr. 5 und für den auch theoretisch interessierten die Schriften Nr. 3 und Nr. 4 von Belang sein.

Ich hoffe sehr, daß Ihre verehrte Frau Gemahlin und Sie gut in Berlin angekommen sind und daß Sie mit Ihrem Umzug nun baldigst definitiv ins Reine kommen. Sie immer wieder einmal zu sehen und mit Ihnen in Verbindung zu bleiben, würde mir eine große Freude bereiten.

Indin

Inzwischen empfangen Sie bitte auch namens meiner Frau die freundlichsten Grüße von Haus zu Haus

Ihr ergebenster

Karl Mosche

Institut für Zeitgeschichte Archiv